Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 92. Donnerstag, den 20. April 1893,

Tagesschau.

Die Militärvorlage geht durch. Die freisinnige „Voss. Ztg.“, welche sich in Fragen der Militärvorlage sehr gut informirt gezeigt hat, hält die Auflösung des Reichstages wegen der Militärvorlage schon für unwahrscheinlich. Das Blatt ist überzeugt, daß sich im entscheidenden Moment mit Hilfe eines Theiles der Centrumspartei eine wenn auch nur kleine Regierungsmehrheit zusammenfinden wird. — Der bekannte Militärschriftsteller General von Boguslawski hat eine neue Brochure zu Gunsten der Militärvorlage publizirt. Bennigsens Anträge werden darin als nicht genügend bezeichnet.

Ueber das Auftreten des Abg. Ahlwardt im Reichstag schreibt die „Frkf. Ztg.“: „Herr Ahlwardt will Reden halten, Verdächtigungen und Verleumdungen wiederholen und neue aussprechen und weil er das bei der Ueberreichung der Aktenstücke geschäftsordnungsmäßig nicht darf, so hat er sich um diese Ueberraschung noch einmal herumgedrückt. Darüber täusche man sich nicht. Selbst wenn dieser Mann, wie einige noch immer glauben, weniger durchtrieben als beschränkt und verworren wäre und daher wirklich das, was er seine Aktenstücke nannte, überschätzte, so weiß er selbst doch längst, daß die alten durch Reichstag und Gerichtsspruch vor langen Jahren entschiedenen Sachen, über die seine sogenannten Aktenstücke handeln, kein Beweismaterial für die von ihm im Reichstage erhobenen schweren Beschuldigungen bilden können über Verhandlungen hinter den Koulissen und Betrügereien bei der Gründung des Invalidenfonds, durch die direkt oder indirekt das deutsche Volk um Hunderte von Millionen betrogen worden sei. Das weiß er so gut, wie jeder Mensch im Reichstage es weiß. Das Schlimmste ist nur, daß man im Reichstage Ahlwardt nicht kurzweg als das bezeichnen und behandeln kann, was er ist, sondern diesen Menschen, auf dem selber die schwersten moralischen Beschuldigungen lasten, immer noch in der grotesken Rolle eines Anklägers auftreten lassen und sein angebliches Beweismaterial prüfen muß, nachdem man sich überhaupt einmal darauf eingelassen hat. Dadurch kann ein Mann mit solcher Stirn und mit diesem Gewäsch von unerhörter Dreistigkeit und gut geschulter naiver Beschränktheit und Unkenntniß alles Zulässigen den Reichstag noch geraume Zeit narren und hinziehen. Er will Reden halten und seine sogenannten Akten wird er schließlich nur vorlegen, wenn ihm gar nichts anderes mehr übrig bleibt. Nach der ganzen Vorgeschichte und nachdem er in breitester Weise in den letzten beiden Sitzungen vor den Ferien in etwa einem Dutzend verschiedener Reden das vorgetragen hat, was er Beschuldigungen und was andere Verleumdungen nennen, war er nur noch verpflichtet, und er selbst hat sich dazu verpflichtet, die angeblichen Beweisstücke vorzulegen. Er bitte jetzt nur das, was ihm in der letzten Sitzung vor den Ferien fehlte, so wie er es versprochen hat, nachträglich zu liefern. Er hat kein Recht, zu verlangen, daß er bei der Einlieferung der Aktenstücke reden darf, es geht auch geschäftsordnungsmäßig nicht und er hat kein Recht, an die Einlieferung dieser Aktenstücke Bedingungen über deren geschäftliche Behandlung zu knüpfen. Dieses Recht hat niemand, die verbündeten Regierungen haben es auch nicht, wenn sie Gesetzentwürfe oder Anträge einbringen, kein Abgeordneter, der etwas beantragt, hat es. Aber alles, was an den Reichstag gelangt, wird nach der Maßgabe der Geschäftsordnung beschlossen und ehe darüber beschlossen wird, muß es durch Druck oder Auslegung allen Mitgliedern des Reichstags und Bundesraths zugänglich sein. Geheimnisse giebt es in dieser Beziehung nicht. Ehe Präsident und Reichstag nicht wissen, was in irgend einer Eingabe oder einem Aktenstücke steht, können sie sich unmöglich binden, wie sie das Aktenstück behandeln wollen.“

In München hat, wie die „Augsb. Abendztg.“ berichtet, eine Antisemiten-Versammlung am 8. d. Mts., in welcher Dr. Förster gesprochen hatte, mit einem eigenartigen Epilog geschlossen. Als der Schwarm sich schon verlaufen hatte, kam es, wie nachträglich bekannt wird, unter den etwa zehn Herren, welche noch mit Dr. Förster zurückgeblieben waren, zu einem Streit, der im Garderoberaum mit einer solennen Keilerei seinen Abschluß fand. Nachdem einer der Herren, den Dr. Förster als „gottverfluchten Kerl“ titulirte, an diesem sich in schallender Weise thätlich vergriffen hatte, hieben die Herren gegenseitig auf einander ein, balgten sich am Boden und rissen sich die Kleidungsstücke halb vom Leib; anderen Tages soll in München erhöhte Nachfrage nach neuen Zylindern, Zwickern und dergl. Ausrüstungsgegenständen sich bemerkbar gemacht haben. Mit dem leiblichen Schaden, welchen dabei einige Antisemitenführer genommen, hängt es vielleicht zusammen, wenn die für den folgenden Tag, Sonntag, den 9. April, in Rosenheim angekündigte Antisemiten-Versammlung in letzter Stunde abgesagt wurde. Die Plakate waren nicht abgenommen worden, es hatten sich daher im Saale zur alten Post eine ansehnliche Zahl Neugieriger eingefunden, die aber um die erhoffte „Gaudi“ betrogen wurden.

Wirthschaftliche Besserungen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Soweit für das verflossene Jahr die Berichterstattung der Handelskammern und sonstigen wirthschaftlichen Körperschaften bereits erfolgt ist, geht deren Urtheil über die allgemeine Geschäftslage ganz übereinstimmend dahin, daß dessen ganze erste Hälfte unter dem Einfluß einer starken wirthschaftlichen Depression stand und sich erst am Schlusse Anzeichen einer beginnenden Besserung bemerkbar machten. Vergegenwärtigt man sich, was eine solche Wendung nationalwirthschaftlich bedeutet, daß gegen deren finanziellen Effekt selbst jene Millionen kaum ins Gewicht fallen, über deren nothwendige Verwendung für die Militärzwecke jetzt so lebhaft gestritten wird, so kann man nur wünschen, daß der wirthschaftliche Gesundungsprozeß ebensowenig durch Schwierigkeiten der äußeren wie der inneren politischen Lage in seiner gedeihlichen Entwicklung unterbrochen werde und daß es dem Fraktionsgeiste nicht gelingen möge, Situationen zu schaffen, die auf die sich eben neu entfaltende Anspannung der wirthschaftlichen Kräfte der Nation störend zurückwirken müßten

Deutsches Reich.

Unser Kaiser empfing am Dienstag Vormittag den Erbprinzen von Meiningen nach dessen Rückkehr aus Italien. Um $11^1/_2$ Uhr fand alsdann die feierliche Nagelung und Weihe der dem 1. Garde-Dragonerregiment, Königin von Großbritannien, verliehenen neuen Standarte statt. Der Kaiser übergab die neue Standarte im Lustgarten dem Regimente selbst mit einer Ansprache. Nach vollzogener Uebergabe nahm der Monarch im Schlosse militärische Meldungen entgegen, setzte sich dann mit seiner Umgebung an die Spitze des 1. Garde-Drag. Reg., um sich mit diesem nach dessen Kaserne zu begeben. Dort entsprach Se. Majestät einer Einladung des Offizierkorps zur Tafel. Am Abend erfolgte vom Anhalter Bahnhofe mittels Sonderzugs die Abreise der Majestäten nach Rom, woselbst die Ankunft etwa Donnerstag Mittag 1 Uhr erfolgen wird.

Zur Kaiserreise nach Rom Die kaiserlichen Majestäten werden ihre Reise von Berlin nach Rom in etwa 38 Stunden (es ist dies fast ebensoviel wie der Schnellzug Berlin-Rom gebraucht) vollenden. Sie geht von Berlin über Leipzig-Hof-Regensburg-München. Von Innsbruck ab wird der aus 10 Salonwagen bestehende kaiserliche Zug, behufs des Uebergangs über den Brenner, getheilt, um in Bozen wieder vereinigt zu werden. Die Fahrt von Berlin bis an die italienische Grenze bis Ala wird in 24 Stunden zurückgelegt. In Chiusi meldet sich der italienische Ehrendienst. Die Ankunft in Rom erfolgt Donnerstag Mittag gegen 1 Uhr. Für die Reise ist der neue Kaiserzug (dunkelbau und elfenbeinfarbig) eingestellt, der im Ganzen 76 Personen führen wird.

Die Rang- und Quartierliste der preußischen Armee für 1893 ist am Dienstag dem Kaiser durch den Oberst Brix übergeben. Dem Oberst wurde bei dieser Gelegenheit von Sr. Majestät der Kronenorden II. Klasse verliehen und mit gnädigen Worten überreicht. Das Exemplar der Rang- und Quatierliste ist besonders zu dem Zweck rascher fertig gestellt worden, damit es dem Kaiser noch vor der Abreise nach Italien überreicht werden konnte. Die allgemeine Ausgabe wird erst in etwa acht Tagen erfolgen können.

Ueber den Zivilerzieher der kaiserlichen Prinzen sind in letzter Zeit verschiedene Meldungen durch die Blätter gegangen. Zur Feststellung der Thatsachen erfährt die „Krzztg.“ folgendes: Der bisherige Zivilerzieher der Prinzen, Predigtamtskandidat Keßler, hält nächsten Sonntag die erste der ihm bewilligten vier Gastpredigten in der Garnisonkirche in Potsdam, den Religionsunterricht der kaiserlichen Prinzen behält er nach wie vor. In den übrigen Lehrfächern wird er durch den Philologen Dr. Sachse ersetzt. Eine Vertretung des beurlaubten Hofpredigers v. Hase erhält Keßler nicht, da dieselbe in den Händen des Hofpredigers Rogge ruht.

Aus Solingen wird geschrieben: In der hiesigen Bevölkerung herrscht z. Z. große Aufregung, da bekannt geworden ist, daß die Staatsregierung mit dem Plane umgeht, die Fabrikation blanker Waffen für den Staatsbedarf nicht mehr in Solingen betreiben zu lassen. Es ist leicht erklärlich, daß eine solche Absicht der Regierung die größte Bestürzung hervorrufen muß, denn Tausende braver Industriearbeiter, Hunderte von Fabrikanten würden dadurch in ihrer Existenz aufs Ernsteste gefährdet werden.

Mit der Besetzung des Reichstages ist es, wie sich aus dem Verlauf der letzten Sitzungen zur Genüge ergiebt, außerordentlich kläglich bestellt, und wenn wir einmal Neuwahlen haben werden, werden die Wähler doch gut thun, die Kandidaten genau zu fragen, wie es mit ihrer Zeit steht, und ob sie wirklich den Verpflichtungen, welche ein Reichstagsmandat mit sich bringt, nachkommen können. Sonst soll man doch lieber die Hände davon lassen. Wenn auch anzunehmen ist, daß bis zur zweiten Berathung der Militärvorlage die Besetzung eine andere und bessere werden wird, so ist es doch wenig angenehm, zu sehen, wenn über andere Gesetze, und Gesetze sind niemals nebensächliche Dinge, nur ein Bruchtheil des Reichstages entscheidet. Der Bericht über die Verhandlungen der Militärkommission, die bekanntlich mit Ablehnung der Vorlage und aller dazu gestellten Anträge geschlossen haben, wird dem Reichstage zum Ende dieser oder zum Beginn der nächsten Woche zugehen. Dann wird man bei der entscheidenden Abstimmung sehen, was kommt, denn aus den heutigen Vermuthungen dies herauszulesen, ist un-

---

Elfriede.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(32. Fortsetzung.)

„Auch Du wünschtest das, Werner?“

„Ja, ich habe eine ernste Frage an Dich zu stellen.“

„So sprich, ich werde sie offen beantworten.“

„Weißt Du, Elfriede, — sobald ich Dein seelenvolles Antlitz vor mir sehe, dann sinkt mir der Muth, ich komme mir vor wie ein Schulknabe, den man auf einer bösen That ertappt. Aber heute soll und muß es geschehen; um unserer Liebe willen sage mir, was Dich betrübt, was meinen Bruder veranlaßte, nach Rio de Janeiro zu gehen, nenne mir das Geheimniß, welches Dich umgiebt. Was es auch sei, keine Sekunde wird meine Liebe zu Dir schwanken, das gelobe ich Dir.“

Er hob mit der Rechten ihr Kinn sanft zu sich empor und blickte sie voll unbeschreiblicher Innigkeit an; Elfriede aber umschlang in plötzlichem Impuls seinen Hals und küßte zu wiederholten Malen seine Lippen.

„Sprich, Elfriede, ich flehe Dich an,“ bat er leise. Sie riß sich los, sah zur Erde und ging eine Weile schweigend neben ihm her.

„Ich werde sprechen, Werner, laß uns aber tiefer in den Wald hineingehen, damit die Schatten der Bäume mein Antlitz verbergen. Ich lege in dieser Stunde mein Schicksal in Deine Hände.“

„Dein Schicksal,“ wiederholte Werner ahnungsvoll, „rede ohne Furcht, Du bist mein und wirst es bleiben, sollte auch die ganze Welt sich zwischen uns stellen wollen.“

„Bange Zweifel und anklagende Vorwürfe quälen mich seit langer Zeit, Werner; es wäre meine Pflicht gewesen, Dich zu warnen, sobald ich bemerkte, daß sich unsere Seelen einander zuneigten, ich hätte mich kühl abwenden und die Annäherung Deinerseits abwehren sollen, aber ich war nur ein Weib. Ich habe nie wahrhaft geliebt, in dieser ernsten Stunde wiederhole ich es noch einmal, nein! Ich lag wie in starrem Schlafe unter den Ereignissen der Vergangenheit, bis Du gekommen bist, Werner; da erwachte es noch einmal um mich her, — eine Flamme schlug zum Himmel und in ihrem warmen Licht erstand ein Paradies, — ich konnte nicht mehr zurück, eine Schwäche, die ich wohl nun zu büßen habe mit Entsagung.“

Sie schlug die Augen zu ihm auf, aus denen es wie Todesangst leuchtete; er preßte ihre Hand ermuthigend.

„Ich war um die Zeit, als mein Onkel, der Baron Abrantes starb, fünfzehn Jahre alt, unter dem heißen Himmel der brasilianischen Hauptstadt jedoch rasch entwickelt, so daß ich wohl einige Jahre älter aussehen mochte; Tante Elisa, die in den letzten Jahren oft von den zuweilen eigensinnigen Launen eines kränklichen Gatten zu leiden gehabt, betrauerte seinen Verlust nicht allzu lange, sie liebte ein zerstreuungsreiches Dasein und beschloß die Zeit der Freiheit zu genießen.

Einige Monate nach Onkels Tode trat in Rio ein Klaviervirtuose Namens Jose Vianna auf, der Konzerte gab und durch sein wunderbares Spiel die Aufmerksamkeit aller Musikliebenden auf sich zog; ein etwas abenteuerlicher Ruf ging ihm voran, man erzählte sich von seinen Extravaganzen und niemand wußte zu sagen, woher er eigentlich kam und was er gewesen. Er ertheilte gegen ein sehr hohes Honorar auch Unterricht, und bald wurde es in den betreffenden Kreisen Rios Mode, bei Jose Vianna Klavierstunden zu nehmen.

Tante Elisa hatte ihn in einer Gesellschaft spielen hören, war entzückt von seiner Meisterschaft und Persönlichkeit und lud ihn zu uns ein, um wegen des mir zu ertheilenden Unterrichts mit ihm zu sprechen.

Ich erinnere mich des ersten Abends unserer Bekanntschaft noch so deutlich, als wäre es gestern gewesen; es war Januar, also Hochsommer, die Hitze eine fast erstickende; Tante Elisa und ich saßen in der Laube des Gartens unserer Villa, welche malerisch am Abhang eines Berges lag, umschlossen von einem Hügelkranz, in der Ferne die Aussicht auf das Meer.

Jose Vianna kam und stellte sich vor; es war eine schlanke, doch muskulöse Gestalt, sein regelmäßiges Antlitz trug die goldgelbe Farbe, welche ihren Ursprung in der schwarzen Race nicht verleugnen kann; dazu stimmten die nachtschwarzen Augen, das lockige Haar, die blitzenden Zähne unter dem kleinen schwarzen Bart. Er war entschieden ein bildhübscher Mann, und doch fühlte ich mit von ihm abgestoßen, ohne im Stande zu sein, mir über die Ursache Rechenschaft zu geben; ich bemerkte nur ein einziges Mal einen kühnen, prüfenden Blick, der meine ganze Gestalt umschlang, und dabei loderte in seinen Augen eine unheimliche Flamme auf. —

Er nahm den Thee bei uns ein, setzte sich dann auf Tante Elisas Bitte an den Flügel, seine eigenen Phantasien spielend, — und wie spielte er, Werner! Ich hatte viel und gute Musik gehört; aber aus den Tönen Jose Viannas klang etwas, das nicht menschlich war: es schrie und jubelte, und weinte und lachte, wie aus eines Menschen Brust, in der die Saiten gesprungen, der an einem großen Schmerz zu Grunde ging, und magisch zogen mich diese wilden Melodien in ihren Bann. Es war, als ob sie mir die eigene Seele raubten, und ich konnte mich nicht auflehnen dagegen, ich befand mich wie im Traum. Berauschend wie der Duft der Königin der Nacht wirkte diese leidenschaftliche Musik auf mein unerfahrenes Herz, und ich ahnte nicht, daß sie vergiftend wirke, wie der Athem aus dem Kelche jener Blume.

Die Stunden begannen, zweimal wöchentlich — der Meister kam regelmäßig, ich lernte eifrig; meine mittelmäßige Begabung

möglich. Daß eine Anzahl von Centrumsabgeordneten einem Ausgleich geneigt ist, ist zweifellos; ob so viele Mitglieder der genannten Partei für die neue Heeresorganisation stimmen werden, daß eine Mehrheit herauskommt, bleibt noch immer ungewiß. Alle Vermuthungen sind da nutzlos, die Thatsache allein hat reellen Nutzen.

Bei der Aufstellung von Volksvertretungs-Kandidaten macht der „Bund der Landwirthe" bereits seine Wirksamkeit geltend. In der Prignitz ist für eine Nachwahl zum preußischen Abgeordnetenhause als konservativer Kandidat mit Unterstützung des Bundes der Landwirthe ein Bauerhofsbesitzer Hanke-Gartz aufgestellt. Eine freikonservative Vertrauensmänner-Versammlung hat hingegen den Landrath der Ost-Prignitz Graf Bernstorff aufgestellt.

Während es im Deutschen Reiche von Vorbereitungen zu einer Arbeiterfeier am 1. Mai noch ziemlich still ist, wird in Oesterreich-Ungarn und besonders in Wien schon lebhaft dafür agitirt. Im Ganzen dürfte es wohl gerade so kommen wie in früheren Jahren und alles ruhig verlaufen. Höchstens in Belgien könnte es größeres Halloh geben, aber dort sieht es auch jetzt schon recht ungemüthlich aus und braucht es nicht erst unangenehm zu werden.

Von einer neuen Zusammenziehung deutscher Truppen an der französischen Ostgrenze, gegen die man Gegenmaßregeln treffen müsse, schreiben Pariser Zeitungen. Natürlich ist davon kein Wort wahr, es sind keinerlei neue Zusammenziehungen deutscher Truppen bewirkt und in Paris sucht man wohl nur nach Gründen, um neue Truppenvorschübe französischer Seite plausibel zu machen.

Der Streik der Hamburger Feuerleute ist in einer am Montag abgehaltenen Versammlung nach sehr lebhafter Debatte mit 173 gegen 159 Stimmen für beendet erklärt worden. Für diese Beschlüsse hat sowohl die Stellung des Vereins der „Hamburger Rhederei", als auch die Beseitigung der Schwierigkeit, die Dampfer mit dem nöthigen Maschinenpersonal zu besetzen, beigetragen. Der Streik hat ungefähr vier Wochen gedauert.

Ueber die Stellung der preußischen Regierung zum Jesuitengesetz schreibt die „Post": In Kreisen, welche mit den maßgebendsten Stellen Fühlung haben, wird es als ausgeschlossen betrachtet, daß an eine Aenderung der Stellungnahme der preußischen Regierung zur Frage der Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes zu denken sei. Auch im Centrum sei man sich hierüber nach den im vorigen Jahre vom Grafen Caprivi abgegebenen Erklärungen völlig klar.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

77. Sitzung vom 18. April 1½ Uhr.

Der Antrag Auer und Genossen wegen Einstellung des gegen den Abg. Kunert bei dem Amtsgericht zu Schweidnitz schwebenden Verfahrens wird debattelos angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfes gegen den Verrath militärischer Geheimnisse. Zur Debatte sind zunächst die Paragraphen 1 bis 4 gestellt.

Abg. v. Bar (dfr.): Die Androhung allzu strenger Strafen widerspricht den Prinzipien eines gesunden Strafrechts, daher giebt der vorliegende Gesetzentwurf zu vielen Bedenken Anlaß. Die im Paragraph 1 enthaltene Bezeichnung der Uebertretungen ist zu unbestimmt und könnte zu den willkürlichsten Auslegungen Anlaß geben. Bei der Sicherstellung des Staates dürfen diejenigen Grenzen nicht überschritten werden, welche von der Nothwendigkeit, die Rechtssicherheit des Einzelnen zu gewährleisten, gefordert werden. Ich bitte den von mir eingebrachten Antrag anzunehmen. Dieser Antrag fordert eine Spezialisirung des Begriffs „Landesverrath" und bei Begehungen strafbarer Handlungen als Bedingung der Strafe, daß durch den Thäter ein Bruch des Amtsgeheimnisses erfolgt oder besondere List angewandt worden ist.

Abg. Stadthagen (Soz.): Ich halte den vorliegenden Gesetzentwurf für völlig überflüssig. Die gegenwärtigen Gesetze reichen zur Bestrafung vollkommen aus, überdies bedarf ja der gegenwärtige Staat der Spione. Die Vorlage enthält nicht nur einen Angriff auf die Gerechtigkeit, sondern auch auf die Preß- und Wahlfreiheit.

(Bei der Schilderung eines zum Beweise herangezogenen Prozesses wird der Redner „zur Sache" und da er diesen „Zur Sacheruf" einer Kritik unterzieht „zur Ordnung" gerufen.)

Staatssekretär Hanauer: Die bestehenden Gesetze reichen nicht aus. Auch das Ausland hat mehrfach ähnliche Gesetze erwogen.

Abg. Gröber (Ctr.): Zwar sind die Ausführungen des Abg. Stadthagen als übertrieben zu bezeichnen; jedoch trage auch ich Bedenken gegen den Entwurf. Eine Bestrafung sollte nur eintreten, wenn der betreffende Angeklagte das positive Bewußtsein seines Verraths gehabt hat.

Abg. Schneider-Hamm (nl.): Ich bitte den Entwurf in der von der Kommission gegebenen Fassung anzunehmen und den Antrag v. Bar abzulehnen.

Abg. Schrader (dfr.): Ich warne vor einem so unbestimmt gehaltenen und deshalb gefährlichen Gesetzentwurf.

Abg. Singer (Soz.): Ich beantrage namentliche Abstimmung über § 1.

Hierauf wird der Antrag v. Bar abgelehnt. Zwei Amendements, (Gröber und Marquardsen), welche die Wirkung des § 1 abschwächen, werden angenommen.

Bei der namentlichen Abstimmung über § 1 stimmen 153 Mitglieder mit „Ja", 57 mit „Nein". Somit ist der Kommissionsvorschlag angenommen. Nach kurzer Debatte werden auch die § § 2 bis 10 angenommen. § 11 wird mit einigen Abänderungen und die § § 12 bis 14 nach dem Kommissions-Vorschlage angenommen.

Damit ist das Gesetz in zweiter Lesung gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt die namentliche Abstimmung über § 302 c des Wuchergesetzes. (Sachwucher.)

Da nach der vorhergegangenen Abstimmung viele Abgeordneten das Haus verlassen hatten, ergiebt die Abstimmung die Anwesenheit von nur 167 Mitgliedern.

Das Haus ist also beschlußunfähig. Nächste Sitzung Mittwoch (Initiativanträge.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

10. Sitzung vom 18. April 1 Uhr.

Das preußische Herrenhaus nahm am Dienstag seine Arbeiten wieder auf, genehmigte den Gesetzentwurf betr. die Errichtung eines Amtsgerichts in Ohligs und erledigte im Weiteren einige Petitionen von untergeordneter Bedeutung.

Mittwoch: Antrag Adickes betr. Erleichterung von Stadterweiterungen.

Abgeordnetenhaus.

63. Sitzung vom 18. April 11½ Uhr.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung der Ergänzungssteuer fort.

Während § 5 debattelos genehmigt wurde, entspann sich über § 6 eine längere Diskussion, da hierzu der nationalliberale Abg. Ludewig beantragt hatte, daß die Reg. Vorlage wiederhergestellt werden soll, welche alle außerhalb Preußens angelegten Kapitalien freilassen will. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und die Paragraphen 6—9a werden debattelos genehmigt.

Bei § 11 wird ein Antrag Meyer-Berlin (dfr.) angenommen, daß Werthpapiere bei ihrer Besteuerung nur nach dem Verkaufswerthe zu veranschlagen sind.

Auch bei § 15 (Besteuerung der Lebensversicherungen) entspinnt sich eine längere Debatte.

Meyer-Berlin beantragt Streichung des Paragraphen, eventuell soll die Bestimmung aufgenommen werden, daß ⅔ der Beiträge oder der Rückkauf mit der Police bis zum Betrage von 6000 Mk. steuerfrei bleiben.

Die Regierungsvertreter betonen demgegenüber die Gefahr der Steuerverweigerung. § 15 und 16 werden jedoch debattelos angenommen. Bei §§ 17 und 18, die die Steuersätze festsetzen, entspinnt sich eine längere Debatte. Es wird beantragt, die Mindestgrenze des zu besteuernden Vermögens von 6000 auf 10 000 event. 12 000 Mk. zu erhöhen.

Nachdem Minister Miquel die Abänderungsanträge bekämpft hatte, werden dieselben abgelehnt und §§ 17 und 18 angenommen.

Hierauf Schluß der Debatte. Fortsetzung morgen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Für den Distanzmarsch Wien-Berlin sind nunmehr die genauen Marschbedingungen festgestellt. Die ganz genau vorgeschriebene Route besteht fast nur aus Chausseeen, die Marschzeit ist beschränkt von Morgens 4 bis Abends 10 Uhr. Zu zahlen sind 20 Mark für jeden Theilnehmer. Der Abmarsch erfolgt am 29. Mai Morgens von 6—10 Uhr von der Bockbrauerei in Berlin aus, Ziel ist Floridsdorf bei Wien. Die österreichischen Theilnehmer fahren per Bahn bis Berlin und marschiren ebenfalls von dort ab. Der Nennungsschluß ist bis zum 15. Mai verlängert worden.

Italien.

Rom. Das deutsche Kaiserpaar werden die einzigen Gäste sein, welche im Vatikan während der bevorstehenden römischen Festtage einen Besuch abstatten werden. Wenigstens ist ein anderer Besuch bis zur Stunde nicht angemeldet. Das Kaiserpaar begiebt sich Sonntag Nachmittag in den Vatikan. — Der Erzherzog Rainer von Oesterreich ist als Vertreter des Kaisers von Oesterreich zu den Festlichkeiten in Rom eingetroffen. — Zur Verhütung von Zwischenfällen sind 150 als Ruhestörer bekannte Personen verhaftet.

Rußland.

In Sachen des Handelsvertrages hat die russische Regierung mehrere Zwischenfragen nach Berlin gerichtet. Eine Antwort auf die deutschen Vorschläge bedeuten dieselben nicht, diese steht vielmehr noch aus. Zustimmend lautet sie kaum.

Frankreich.

Ein Denkmal eigener Art dürfte Frankreich nächstens erhalten. Es ist im Werke, einem Diener ein Standbild zu setzen. Als der republikanische Heerführer Dumouriez mit den Oesterreichern unterhandelte und seine Truppen für den König gewinnen wollte, wurde er von seinem Diener Baptiste verrathen. Dieser zeigte die Untreue seines Herrn der republikanischen Regierung an. Für diese vaterländische That soll nun dem Bedienten ein Standbild zu Theil werden. Ueberhaupt dürfte es kaum ein Land geben, worin so viele Personen in der verschiedensten Lebensstellung bedenkmalt sind, wie in Frankreich. Eine Menge Frauen haben ihre Standbilder, die bedenkmalten Feldherren, Politiker, Minister, Seefahrer, Dichter, Gelehrte, Geschäftsleute, Erfinder, Musiker, Künstler Ackerbauer, Aerzte u. s. w. sind garnicht zu zählen. In Paris steht das Denkmal eines einfachen Sergeanten, anderweitig ist ein Trommlerjunge, ein Marketenderbursche u. s. w. in dieser Weise ausgezeichnet worden.

Luxemburg.

Die Vermählung des Erbgroßherzogs von Luxemburg findet nach dem Rh. Kur. im engsten Familienkreise am 3. Juni in Fischborn bei Zell am See (Salzkammergut) statt. Der Einzug der Neuvermählten in Luxemburg erfolgt Ende Juni. In Fischborn befindet sich eine Besitzung des Fürsten Liechtenstein, wo bereits zwei Schwestern der Braut ihre Vermählung feierten.

Belgien.

Brüssel. Die am Montag Abend in verschiedenen belgischen Städten stattgehabten Straßenkämpfe haben etwa einem Dutzend Menschen das Leben gekostet, während gegend hundert verwundet sind. Am Dienstag sind mehrere bekannte Sozialistenführer festgenommen. Bei den Versuchen der Menge, dieselben zu befreien, gab es neue Zusammenstöße. Auch streikende Arbeiter, welche ihre thätigen Genossen an der Weiterarbeit hindern wollten, mußten mit Gewalt zurückgetrieben werden. In den Brüsseler Vorstädten gab es verschiedene Krawalle. Mehrere Male ist auch schon der Versuch gemacht, Kirchen mit Dynamit in die Luft zu sprengen und Schiffe in den Häfen anzuzünden. In einzelnen Bezirken sind die Leute geradezu aus Rand und Band.

Serbien.

Belgrad. Nach den aus ganz Serbien vorliegenden Meldungen hat sich der Regierungswechsel allenthalben in vollster Ruhe vollzogen. An Stelle der abgesetzten Kreispräfekten versehen die Sekretäre der Kreisausschüsse einstweilen die Geschäfte. Die Regierung in Belgrad ist bereits mit der Ausarbeitung von verschiedenen Reformgesetzen beschäftigt.

Bulgarien.

Die Hochzeitsreise des Fürsten von Bulgarien. Aus Sofia wird berichtet: Man versichert aus guter Quelle, daß Fürst Ferdinand und seine ihm angetraute Gemahlin nach der Hochzeit sich zunächst nach Neapel begeben und sodann eine mehrtägige Seefahrt unternehmen werden, welche in Triest ihren Abschluß finden soll. Von Wien oder Budapest aus wird das junge Paar dann auf einem Extradampfer die Donau abwärts bis Rustschuk fahren, hier bulgarischen Boden betreten und mittels Bahn und zu Wagen nach Tirnowo fahren, wo der Fürst, wenn zeitlich noch möglich, die große Sobranje mit einer Thronrede eröffnen wird. Von Tirnowo aus werden sie zu Wagen nach Philippopel und von hier aus mittels Bahn nach Sofia sich begeben, wo ihrer ein feierlicher Einzug harrt.

Portugal.

In Portugal scheint nun allen Ernstes mit Ersparungen begonnen zu werden. Vor allen Dingen soll die Friedensstärke der Armee von 30 000 auf 20 000 Mann herabgesetzt werden. Auch in der ganzen Verwaltung sind erhebliche Kürzungen vorgenommen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 16. April. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden wegen Ausfalles vieler Vieh- und Schweinemärkte von dem Marktstandsgeld 300 Mark erlassen. Der Ausbau des Rathhauses soll sofort vor sich gehen, die Baukosten belaufen sich auf 6 304 Mark, welche mit Genehmigung des Bezirksausschusses durch eine Anleihe gedeckt werden.

— **Briesen**, 18. April. Der Kommandeur der 35. Division, Herr Boie und der Major vom Generalstab Herr Lauter trafen am Montag Nachmittag hier ein und stiegen im Hotel Lindenheim ab. Die Herren sollen hier das Terrain für die in diesem Jahre in unserer Gegend stattfindenden Manöver in Augenschein genommen haben. — In der gemeinschaftlichen Sitzung des evangelischen Kirchenraths und der Gemeindevertretung am 17. d. Mts wurde beschlossen, das hiesige Pfarrhaus dem Kaufmann Chr. Bischoff für den Preis von 42 000 Mark käuflich zu überlassen.

— **Dt. Krone**, 17. April. Durch einen kaiserlichen Gnadenakt ist die einjährige Zuchthausstrafe des Haltestellen-Vorstehers Karl Gauerke aus Lebehnke in eine einjährige Gefängnißstrafe umgewandelt worden. Die Verurtheilung war bekanntlich wegen schwerer Urkundenfälschung, wodurch sich G. einen Vermögensvortheil von 5 Mark zu verschaffen versuchte, erfolgt.

— **Dt. Krone**, 17. April. Die Regierung hat die Stadtverwaltung aufgefordert, die hiesige Baugewerkschule zu vergrößern. Es sollen 10 Klassen und eine Direktionswohnung hinzukommen. Die Kosten eines Neu- bezw. Umbaues sind auf 200000 Mark veranschlagt.

— **Dirschau**, 18. April. (Ges.) Der Mühlenbesitzer Ohl aus Guttland war gestern in der Stadt und hatte unter andern Einkäufen auch 8 Ctr. Kalk geladen. Nach Hause fuhr er nicht den Damm entlang, sondern wählte einen kürzeren Weg durch die Dirschauer Wiesen. Bei der Dunkelheit kam er auf Abwege, kehrte um und gerieth dabei an einen mit Wasser gefüllten Graben. Der Wagen stürzte hinein und der Kalk löschte sich. Herr Ohl, der sich aus dem Chaos nicht hat hat herausarbeiten können, mußte jämmerlich umkommen. Sein Körper war mit vielen Brandwunden bedeckt und zeigte deutlich, welche Anstrengungen Herr O. gemacht hat, um sich zu retten.

— **Aus Ostpreußen**, 17. April. Ueber ein eigenartiges qui pro quo wird der „Tils. Ztg." aus Schillehnen geschrieben: In diesen Tagen durchquerte eine vom litthauischen Verein abbeorderte Persönlichkeit zwecks Feststellung der Namen der in dem hiesigen Kreise ansässigen Litthauer unsere Gegend. Ein Bewohner des Ortes Kanschen hatte diesen Mann bei einem Besitzer in Patilßen gesehen und sofort eine auffallende Aehnlichkeit an demselben mit unserm Kaiser konstatirt. Als der nichts ahnende Alterthumsforscher Tags darauf sich dem Weichbilde jenes Orts genähert hatte, bemerkte er an dem Eingange des letztern eine Menge gaffender Männer, Frauen und Kinder stehen. In dem von aller Welt abgeschiedenen Weiler hatte der biedere Bewohner desselben nämlich die Nachricht kolportirt, daß der von ihm in P. beobachtete Herr kein anderer als der Kaiser sei, der sich für einen etwaigen, mit unseren östlichen Nachbarn ausbrechenden Krieg Aufzeichnungen machen wolle und dieserhalb „unerkannt" Litthauen durchquere. Es kostete dem verdutzten Fremden alle Mühe, den Dörflern ihren krassen Irrthum zu nehmen.

— **Allenstein**, den 17. April. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand am Sonnabend die unverehelichte Emilie Wenzel aus Schönfelde, des Kindesmordes angeklagt. Sie hat am 18. Januar d. Js. in einem Stalle ein Kind geboren, welches sie gleich nach der Geburt in eine Abtheilung des Stalles warf, in welchem sich ein Schwein befand, von welchem das Kind, nach den Spuren zu urtheilen, aufgefressen ist. Die Rabenmutter wurde mit 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust bestraft.

— **Goldap**, 18. April. (D. Z.) Mit Hinterlassung bedeutender Schulden ist seit einigen Monaten der konservative Abgeordnete für Goldap-Stallupönen, Conrad v. Oppen, verschwunden. Im Abgeordnetenhause ließ er vor drei Wochen einen längeren Urlaub nachsuchen. Seine Gattin ging kürzlich als Oberin einer Anstalt nach Westfalen. (Herrn v. Oppen Domänenpächter, wurde unter dem Landwirthschaftsminister v. Lucius ein Pachtnachlaß von 30000 Mark gewährt, welche Sache damals bekanntlich viel Aufsehen machte.)

— **Vom Kurischen Haff**, 16. April. Von den vermißten Fischerbooten auf dem Kurischen Haff sind bisher alle bis auf drei in ihre Heimath zurückgekehrt. Da die drei Boote schon seit Mittwoch unterwegs sind und jegliche Nachrichten über ihren Verbleib fehlen, so fürchtet man, daß den Genannten ein Unglück zugestoßen ist.

— **Lauenburg**, 17. April. In Zietzen (Kr. Stolp) hat der 17 jährige Knecht Hermann Grommisch am Sonnabend im Streite den Halbbauern Albert Eick mit einer Wagenrunge erschlagen. Der Vater des Thäters wurde vom Schlage gerührt, als sein Sohn verhaftet wurde.

— **Posen**, 17. April. In Slocin bei Kuschlin brannten acht große Besitzungen mit sämmtlichen Nebengebäuden nieder. Das Feuer entstand dadurch, daß Kinder einem Hunde einen Feuerbrand an den Schwanz banden und dann laufen ließen. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die meisten der Abgebrannten haben nur das nackte Leben gerettet.

Locales.

Thorn, den 19. April 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

19. April 1565.	Albertus Sarmata, ein polnischer Prediger nach Gramtschin und Leibitsch vociret, hat consensum ab episcopo culmensi einholen müssen.
1607.	Der vorstädtische Schöppenmeister soll den Schlüssel vom Schranke, worin die Gerichtsbücher, wenn er über Land fährt, einem anderen Schöppen übergeben.

Armeekalender.

19. April 1716.	Die in Wismar an der Ostsee in Mecklenburg-Schwerin von den Preußen belagerten Schweden ergeben sich wegen gänzlichen Mangels an Lebensmitteln.
1759.	Gefecht bei Carlshof an der Ostsee gegen die Schweden.
1848.	Gefecht bei Gostyn im Kreise Kröben, Regierungsbezirk Posen, gegen polnische Insurgenten. — Inf.-Regt. 18; Ulan.-Regt. 1.

— **Personalien.** Der Staatsanwalt Dr. Tschirch in Ostrowo ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Danzig versetzt worden. — Zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften ist der Regierungs-Assessor Plewig dem Landrath des Kreises Marienburg zugetheilt worden.

— **Präsentation für das Herrenhaus.** Die Stadt Nordhausen hat ihren neuen Ersten Bürgermeister Schustehrus als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit präsentirt.

---

erkennend, gab ich mir doppelt Mühe, Jose Vianna nicht Grund zur Einstellung des Unterrichts zu geben, was er nicht selten bei Mangel an Aussicht auf Erfolg zu thun pflegte. Er fesselte mich an sich durch sein Spiel; war die Stunde zu Ende, dann setzte er sich hin und phantasirte, zuweilen kam er auch des Abends zum Thee; ich bewunderte in ihm den großen Künstler, dessen geheimnißvoller Macht sich mein armes junges Herz rückhaltlos gefangen gab.

So mochte ungefähr ein Vierteljahr vergangen sein, als eines Spätnachmittags Jose Vianna zu uns kam, während Tante Elisa und die kleine Laurianna nach der Stadt gefahren waren, um einige Besuche zu machen, bei denen sie sich etwas verspätet hatten. Mein Lehrer schien verstimmt, ich aber war von viel zu großer Ehrfurcht gegen ihn erfüllt, um zu fragen, was er habe, besonders, da er es stets ängstlich vermieden, von seiner Vergangenheit oder seinen gegenwärtigen Verhältnissen zu sprechen. Er trank ein Glas Wein, welches ich ihm durch Rafaelo vorsetzen ließ, und nahm dann vor dem Flügel Platz, der in einem großen Saal stand, dessen Thüren ins Freie führten. Es war acht Uhr, und da der Tag umwölkt, begann die Dämmerung früh zu sinken. Ich fragte, ob die Kerzen am Flügel angesteckt werden sollten, doch er verneinte hastig und begann zu spielen, eine jener wilden Melodien, die mir immer im Sinne lag, fremdartig, zauberhaft, und mich verfolgte bis in den tiefsten Traum.

Es wurde dunkler, ich lehnte, das Haupt auf die Hand gestützt, in des Künstlers Nähe, da spürte ich plötzlich, daß seine Augen unverwandt auf mich gerichtet waren, mit einem eigenthümlichen Ausdruck, feurig und tief, unter dem ich erzitterte und mich nicht zu bewegen vermochte, der mich magisch bannte und mein Herz in ungestümen Schlägen pochen ließ. Er spielte leiser, immer bestrickender klangen die Töne, wie aus weiter Ferne kommend zu mir, dann flüsterte eine melodische Stimme meinen Namen:

„Elfriede!"

Ich schwieg, während er mich fortwährend ansah und gedämpft weiter spielte, so daß ich in dem Bann befangen blieb und seinen Worten lauschte. Es waren berauschende Klänge der Liebe, die sich in meine Seele schmeichelten, und ich glaubte ihnen, hingerissen von dem Bewußtsein, daß mich Jose Vianna, der von allen Damen Rio's Gefeierte und Verwöhnte, liebte, ich war so unerfahren um jene Zeit!

Endlich erhob er sich, trat dicht an mich heran und wiederholte die Frage, ob ich die Neigung erwidere, welche er von der ersten Stunde in leidenschaftlicher Gluth für mich empfunden, und setzte hinzu, ob ich sein Weib werden wollte. Verwirrt, mit mir selbst nicht vollkommen klar, doch erfüllt von einem unbestimmten Glücksgefühl, gab ich meine Einwilligung. Meine Empfindungen schwärmerischer Bewunderung seiner dämonischen Kunst hielt ich für Liebe und redete mich selbst in den künstlichen Taumel der Gefühle hinein, bis sein erster Kuß an jenem Abend kurz vor Tante Elisas Heimkehr mich ihm heimlich verlobte. —

(Fortsetzung folgt.)

— **Gustav-Adolf-Stiftung.** Der Central-Vorstand der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig hat dem Vorstande des westpreußischen Hauptvereins eine Summe von 8400 Mark zur Vertheilung an bedürftige Diasporagemeinden unserer Provinz zukommen lassen und für das große Liebeswerk der diesjährigen Hauptversammlung in Bremen die westpreußische Gemeinde Goral (Kreis Strasburg) mit in Vorschlag gebracht.

4 **Coppernikus-Verein.** Die Monatssitzung für April fand am 17. d. Mts. in einem Zimmer des Artushofes statt. Die Versammlung nahm mit Dank die von den Vortragenden beschlossene Zuwendung des Reinertrages der Vorlesungen — ca. 200 Mk. — an die Vereinskasse an. Die für das Stiftungsfenster im Artushofe bewilligten 500 Mk., welche behufs glatter Abrechnung von der Kämmereikasse vorschußweise gezahlt sind, sollen mit 300 Mk. sogleich, mit 200 Mk. in Jahresfrist abgezahlt werden. Für die Herausgabe eines handschriftlichen Berichtes über die Zustände Thorns im Jahre 1776 hat der Magistrat eine Beihilfe von 100 Mk. gewährt, welche ebenfalls mit Dank angenommen wurde. Doch kann die Schrift leider nicht zum Jubiläum am 7. Mai erscheinen, weil die Zeit dazu nicht ausreicht. Ueber Schritte zur Erbauung einer Sternwarte in Thorn als bestes Coppernikus-Denkmal hatte der Vorstand sich die Ansicht des Herrn Oberpräsidenten, Staatsministers von Goßler, seines Protektors, erbeten. Derselbe wünscht so dringend, wie der Verein, daß die Provinz durch bedeutendere Anstalten für Kunst und Wissenschaft in das volle Geistesleben des deutschen Volkes hineingezogen werde. Allein eine Hilfe des Staates zur Errichtung einer neuen Sternwarte kann er so lange nicht in Aussicht stellen, wie die vorhandenen Sternwarten in ihrer Ausrüstung nicht auf der Höhe der Wissenschaft stehen. Der Verein hat beschlossen, die Angelegenheit bis zum September zu vertagen. Der Vortrag mußte ausfallen und bis zur Maisitzung, die am 1. Mai stattfinden soll, aufgehoben werden, weil durch einen Irrthum ein dazu ungeeignetes Zimmer für die Sitzung belegt worden war.

— **Rösner-Feier.** Herr Pfarrer Jacobi hielt am gestrigen Abend in der Aula des Gymnasiums gelegentlich der Geburtstagsfeier des den Märtyrertod gestorbenen Bürgermeisters Rösner zum Besten des Gustav Adolf-Vereins einen Vortrag über das „Thorner Blutgericht." In demselben hat der Herr Redner besonders eingehend die Vorgeschichte jener Akte behandelt, wobei er nicht aus späteren oft historisch unwahren Sammelwerken, sondern aus eigenem Quellenstudium geschöpft hat, namentlich aus neu aufgefundenen urkundlichen Aktenstücken eines Anonymus. Der Inhalt war ungefähr folgender: In unserer alten Stadt hatte die Reformation besonders frühe Aufnahme und lebendige Verbreitung gefunden. So hatte denn die katholische Kirche öfter Abweisungen zu erdulden, wie sie z. B. auch der beliebte Schriftsteller Gustav Freytag in seinem „Marcus König" der Nachwelt erzählt hat. So hatten wir in Thorn im 16. Jahrhundert 3 große evangelische Kirchen, nur in der Johannis-Kirche war eine katholische Kapelle stehen geblieben, um bei einem Besuch des Königs von Polen diesem zur Abhaltung seines Gottesdienstes reservirt zu bleiben. Doch bald sollte eine gewaltige Reaktion eintreten. Schon im Jahre 1667 wurde die Johannis-Kirche wieder katholisch, dann die Jakobs-Kirche. Die Nonnen nämlich, welche den Verwaltungs-Behörden überhaupt stets viel zu schaffen gemacht haben, machten eine gefälschte Urkunde geltend, derzufolge ihnen von einem alten Stadtoberhaupte, Rudolf König, die letztere Kirche zugesprochen war. Obgleich nachgewiesen wurde, daß im Jahre der Ausstellung dieser Urkunde der angebliche Aussteller bereits an Wahnsinn erkrankt war, wurde es doch gemacht, daß die Kirche thatsächlich den Nonnen zugesprochen wurde. Es wurde darauf das neustädtische Rathhaus zur evangelischen Kirche umgewandelt. — Nachdem also Jahrhunderte lang in steten Reibereien der beiden Konfessionen Zündstoff angesammelt war, sollte am 16. Juli des Jahres 1724 ein Jesuitenjüngling den verderblichen Funken hineinschleudern, der zu der traurigen Katastrophe des Thorner Trauerspiels die erste Veranlassung war, zu einer Sühne des frühen Abfalls unserer Stadt von dem Orden 1454: Bei einer Prozession um die Jakobskirche züchtigte ein Scholar Knaben, welche bei Vorübergang derselben nicht dem katholischen Ritus gemäß ihre Ehrfurcht bezeugten. Der erbitterte Jesuit bändelte später aus ähnlichem Anlaß mit einem Fleischerburschen an, dem jedoch zwei Bürger Hilfe leisteten, die den Jesuiten auf die Hauptwache im Rathhaus beförderten. In dem Hause der jetzigen Artilleriekaserne, Bader- und Jesuitenstraße-Ecke, befand sich damals die Jesuitenschule, welche besonders von den Söhnen des polnischen Adels vielfach besucht wurde. Die Schüler dieser Anstalt waren nach der zweimaligen gänzlichen Vertreibung aus unserer Stadt naturgemäß erbitterte Feinde der Zöglinge des ganz protestantischen Gymnasiums, das im Franziskanerkloster befindlich war. Genossen des Verhafteten begaben sich nun zunächst zum Burggrafen Thomas, darauf zum Bürgermeister Rösner und endlich, überall mit halbem Bescheid abgespeist, zu dem Bürger David Heider, — später trat dieser, um dem Todesurtheil zu entgehen, zum Katholicismus über, — welcher die Inhaftirung veranlaßt hatte. Da sie jedoch, um ihrer Forderung Nachdruck zu verschaffen, mit ihren Säbeln herumfuchtelten und sich ungeberdig benahmen, wurde auch ihr Führer festgenommen; unterdessen war jedoch der erst Arretirte bereits freigelassen. Darauf von Neuem Befreiungsversuche, Unfug, Verfolgungen. In der Araberstraße vor dem Hause, wo sich jetzt „Arenz Hotel" befindet, wird ein Gymnasiast, der im Schlafrock vor der Thüre steht, angefallen und in das Jesuiten-Kolleg geschleppt. Gegenüber, im jetzigen Pfarrhaus der Johanniskirche, wohnte der Unterpräsident Zernecke. Zwei vor der Thür stehende Amtsdiener wollten dem Unfug steuern, mußten jedoch schließlich der Uebermacht weichen und in das Haus flüchten. Da sich nun viel Volks vor der jetzigen Artillerie-Kaserne versammelt hatte und es gerade „Blau-Montag" war, an dem gegen Abend vor Schließung der Stadtthore die Menge aus den Gärten der Vorstädte heimgekehrt, wuchs der Anlauf bald so, daß er trotz wiederholten Aufgebotes und der Anstrengungen der Stadtgewalt erst um $^1/_2$12 Uhr Nachts zertheilt werden konnte. Doch schon war man in das Jesuitenkolleg eingedrungen und hatte, da die Herausgabe des gefangen gehaltenen Gymnasiasten verweigert wurde, Fenster, Oefen und Bänke zum Theil demolirt, dann auf offener Straße ein Feuer angezündet und allerhand Utensilien verbrannt. Endlich wurde auch der Gymnasiast entlassen. Tags darauf wurden die Stadtthore geschlossen und ein umfangreiches Verhör begann. Die Jesuiten gingen jedoch weiter: sie reichten beim Kanzler in Warschau Beschwerde ein und baten ihn, „ein Eiferer" für die katholische Sache sein zu wollen. Außerdem wurde für größtmögliche Verbreitung von Flugschriften mit falschen Darstellungen gesorgt. In der einen hieß es, es seien von protestantischer Seite Schmähschriften öffentlich angeschlagen worden, worin den Jesuiten „esaumäßiges" Leben vorgeworfen war, mit der Mahnung, ihren Wandel zu bessern. Auf Grund solcher Schandthaten beantragten die Jesuiten, daß alle öffentlichen einflußreichen Stellen den Protestanten genommen würden, sodaß der Verdacht nicht fern lag, daß Jesuiten selber als Mittel zum Zweck solche Anschläge verfaßt und verbreitet hätten. Auch wurde stets besonders betont, daß sogar Heiligenbilder der Jungfrau Maria von den Ketzern geschändet und verbrannt seien. Was in jener Schreckensnacht jedoch bei dem allgemeinen Tumult von jedem einzelnen gesündigt ist, das dürfte sich wohl von keinem mit Genauigkeit feststellen lassen. Jedenfalls haben die Jesuiten durch Anwendung sowohl der scharfen, sowie der Schußwaffe die Wuth des Volkes geschürt und den Ausgang verschuldet. Dem Bürgermeister Rösner kann nur Mangel an energischem Vorgehen vorgeworfen werden, jedenfalls hat er keineswegs, wie ihm vorgeworfen wird, den Aufruhr unterstützt, da er nicht in Person auf dem Platz erschienen ist. Auch die Stadtmiliz, welche sich so bald wie möglich immer wieder vom Schauplatz entfernte, kann man nicht füglich beschuldigen, da sie schon damals infolge ihrer Schwäche und Unzulänglichkeit der Lächerlichkeit anheim gefallen war, hatte doch auch selbst die von Rösner aufgebotene polnische Kronengarde den Aufruhr nicht zu dämpfen vermocht. Schließlich wurden alle verklagt, denen man nur eine Schuld beischieben konnte. In Warschau wurde Termin anberaumt. 23 Mann werden nach Thorn zur Untersuchung gesandt, der Magistrat wird für etwaige Flucht von betheiligten Personen haftbar gemacht. Eine polnisch-katholische Kommission unter Führung eines Thorn feindlichen Fürsten tritt zusammen. Das Militär, 3 Komp. Kronengarde, wird vermehrt um fernere 3 Komp. dieser Truppe, 2 Komp. Dragoner und 100 Mann aus Posen. Die dem Fürsten entgegengesandte Deputation zur Begrüßung wird mit der lateinischen poetisch abgefaßten Rede ihrers Führers abgewiesen, indem der Angedichtete sie bedeutet, er sei ein alter Krieger, verstände nur polnisch und sei nur im Dienst der heiligen Maria den weiten Weg hergekommen. Vor dem Gerichtshof findet sich nun alles mögliche ein, um irgend welche Ansprüche geltend zu machen: Geistliche, Mönche, Nonnen, und damit auch die satirische Seite bei dem Trauerspiel nicht fehle, auch unter anderen eine Köchin, die sich über die „Zimmermann'sche" beklagt, ihre Herrin, von der sie gestraft ist. — Das Verhör wurde in Form von Fragen vorgenommen: von den Protestanten wurden 30 aufgestellt, von den Katholiken 50; dadurch sollte Klarlegung der Darstellungen bewirkt werden. Aller Billigkeit ward hierbei Hohn gesprochen; die polnischen Zeugen wurden bevorzugt, obgleich sie theils aus verworfenen Leuten bestanden. Der gefangen gehaltene Gymnasiast wurde gar nicht vernommen. Die Unkosten der Stadt beliefen sich, nachdem viel von der anfänglich geforderten Summe abgehandelt war, auf 31000 Gulden. Das Ende der Verhandlung war das über den Rath ausgesprochene „Schuldig", da er den Aufruhr selbst angestiftet habe. Die Akten, damals versiegelt nach Warschau gesandt, haben jedenfalls das Licht zu scheuen gehabt: bis heute hat sie trotz vielfachen Verlangens noch keiner von der Partei der damals unschuldig Verurtheilten erblickt. Eine Appellation gab es nicht. Rösner und Zernecke, der schließlich begnadigt wurde, wurden zum Tode verurtheilt, außerdem 12 Bürger, denen vor der Enthauptung wegen Theilnahme am Heiligenfrevel noch die rechte Hand abgehackt wurde. Sämmtliche Hinrichtungen wurden von einem Scharfrichter aus Plock mit raffinirter Grausamkeit vorgenommen. Das Haupt Rösners fiel in der Mitte des Rathhaushofes; seine letzten Worte waren: Herr Jesu Christ, ich schreie zu Dir! Alle Versuche seitens der Jesuiten, ihn zu bewegen, sich Straflosigkeit durch Uebertritt zum Katholicismus zu erwirken, blieben bis zu dem Augenblicke, in dem er den Todesstreich erhielt, fruchtlos; so starb er einen schönen Märtyrertod. — Redner schloß mit einer Bibelstelle. — Noch verschönt wurde die Feier durch musikalische Vorträge ernsten Inhaltes unter Leitung des Herrn Kantor Grodzki. Das eigenartige und anziehende Arrangement des Konzerttheiles verlieh der Feier einen würdigen Charakter. Wir würden eine gelegentliche Wiederholung speziell dieses Arrangements gutheißen.

* **Oper.** Mit einer Wiederholung von Lortzings „Der Wildschütz" verabschiedete sich gestern Abend das Opernensemble im Artushofe vom Thorner Publikum, welches leider nur in mäßiger Zahl vertreten war. Die Sängerinnen und Sänger bemühten sich mit Erfolg, Gutes zu bieten. Bedauerlich ist es, daß die Gesellschaft, nachdem sie in Thorn gewissermaßen ihre Generalproben abgehalten hat und nun gut eingespielt ist, sich durch den Druck der Verhältnisse genöthigt sieht, ihr Heim anderswo aufzuschlagen.

* **Theater.** Wie schon erwähnt, giebt das Paul'sche Theaterensemble aus Bromberg im Artushofe heute (Mittwoch) und morgen Sudermanns Schauspiel „Heimath." Dieses Schauspiel unseres berühmten ostpreußischen Landsmannes ist für Thorn neu und wird sicher wie seinerzeit „Die Ehre" große Anziehungskraft üben, da es wie diese reich an spannenden Effekten ist.

— **Spezialitäten-Vorstellung.** Im Viktoriasaale wird von morgen (Donnerstag) ab ein Berliner Ensemble Spezialitäten-Vorstellungen geben.

(i) **Ein Bezirkstag** der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen findet, wie bereits gemeldet, am 24. d. Mts. in unserem Orte statt. Von der Innung Schneidemühl ist der Antrag eingebracht worden, höheren Orts dahin vorstellig zu werden, daß auch diejenigen Berufsgenossen, welche einer Innung nicht angehören, durch Polizeiverordnungen gezwungen werden, an Sonntagen im Sommer das Geschäft um 2 Uhr, im Winter um 3 Uhr Nachmittags zu schließen. — Mit dem Bezirkstag ist die Weihe der von der hiesigen Innung angeschafften Fahne verbunden.

× **Besitzveränderung.** Das bisher dem Fräulein Schulz gehörige, in der Tuchmacherstraße gelegene Grundstück hat Herr Riemermeister Arndt für 21000 Mark käuflich erworben.

*‸ **In Westpreußen** herrscht Mangel an katholischen Lehrern. Am 1. d. Mts. wurde die vierte Lehrerstelle an der katholischen Kirche zu Pangritz-Kolonie durch die Versetzung des Herrn Bludau frei. Dieser Tage ist nun dem Kreisschulinspektor Herrn Probst Zagermann in Elbing von der Königl. Regierung zu Danzig mitgetheilt worden, daß genannte Stelle vorläufig nicht besetzt werden kann, weil es an der erforderlichen Lehrkraft mangelt.

— **Postverbindung zwischen Scharnau und Schulitz.** Vom 1. Mai ab wird zwischen Schulitz und Scharnau über die Weichsel wieder eine täglich zweimalige Postverbindung eingerichtet. Gegenwärtig besteht nur täglich einmal Verbindung durch Botenpost mit Scharnau.

() **Zum Eisenbahnverkehr.** Eine Dame, die gestern aus Berlin mit dem Tagespersonenzuge hierher zurückgekehrt ist, übersendet uns folgende Zuschrift: „Auf der ganzen Fahrt war es bitterlich kalt. Alle Reisenden froren, die Herren stärkten sich an ostpreußischem Maitrank, den Damen blieb nur Kaffee übrig, aber dies beliebte Getränk schützte sie nicht vor dem Frieren. Auf der ganzen Reise wurden von Männlein und Fräulein Klagen darüber laut, daß die Eisenbahnverwaltung das Heizen der Wagen eingestellt hat, obschon draußen Winterluft herrscht. Ich meine, diese Zeilen werden zur Kenntniß der Eisenbahnverwaltung gelangen und diese veranlassen, die Fahrräume so lange heizen zu lassen, als es für die Gesundheit der Reisenden erforderlich ist. Der Kalender kann und darf nicht maßgebend sein."

Schädelfund. Am Schankhause II wird an einer Leitung für die Kanalisation gearbeitet. Beim Ausschütten der Erde sind eine große Menge Schädel aufgedeckt worden. Auch Schenkelknochen sind gefunden. Schädel und Knochen sind verhältnißmäßig gut erhalten. Aus letzteren ist zu erkennen, daß unsere Vorfahren größer gewesen sind als wir.

— **Feuer.** In der Nacht zum 10. April brannte bei dem Besitzer Emil Fehlauer in Scharnau Scheune, Speicher und Wagenremise nieder. Die Gebäude waren mit 1860 M., die mitverbrannten Wagen und Maschinen mit 800 M. versichert. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

§§ **Unglücksfall.** Der Hofverwalter Nicodemus Devek in Morczyn befand sich vor mehreren Wochen auf dem Gutshofe und wurde zum Betriebsunternehmer gerufen. Beim schnellen Laufen gerieth ihm der Stock zwischen die Beine, wobei er sich die Spitze tief in den Körper stieß. Trotz der schweren Verletzung hofft der Arzt auf Wiederherstellung des Verunglückten.

** **Verhaftet** 2 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 1,14 Meter. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt Dampfer „Fortuna."

Vermischtes.

Weibliche Beamten in Frankreich. Bis 1870 gab es, Lehrerinnen abgerechnet, nur 5—6000 weibliche Angestellte in Frankreich. Seither aber haben sich diese auf mehr als 40000 vermehrt. Gegenwärtig zähl man 5353 Frauen, die kleinen Postanstalten und Telegraphenämtern vorstehen, 1060 Telegraphistinnen sind in 21 Städten angestellt. In 69 Städten haben die Sprechleitungen 745 weibliche Angestellte. Die Hauptverwaltung der Post in Paris beschäftigt 545 Frauen, die Hauptverwaltung der Sparkassen 425. Beide Verwaltungen sind gesonnen, ihre weiblichen Angestellten noch bedeutend zu vermehren. Bei der Post sind im ganzen schon 8128 Frauen beschäftigt. Die Bahngesellschaften sind ebenso günstig für sie gestimmt. — Ein Schmugglerstück. Die französischen Zollbehörden an der Grenze von Frankreich und der Schweiz am Genfer See sahen erstaunt die stets wachsende Zahl von Todesfällen französischer Landesangehörigen, welche in einem schweizerischen Grenzbezirke starben und von ihren Angehörigen nach Frankreich zurückgebracht wurden, um im Beerdigungsplatze des Heimathsortes begraben zu werden. Langsam und feierlich näherte sich der Trauerzug mit dem Sakristan an der Spitze, gefolgt vom Kreuzträger, dem Pfarrer, dem auf einem Karren befindlichen Sarge mit der Leiche und den untröstlichen Verwandten. Der diensthuende Zollbeamte salutirt. Aber der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Eines schönen Tages sah der an der Spitze des Trauerzuges gehende Sakristan, daß nicht ein Zollsoldat, sondern eine ganze Reihe von Grenzwächtern aufgestellt war. Ohne ein Wort zu sagen, riß er die Soutane vom Leibe und gab „Pech." Der Kreuzträger warf sein Kreuz zur Erde und riß ebenfalls aus, so schnell er konnte. Der Geistliche und die nachfolgenden „untröstlichen" Verwandten folgten ihnen und die herbeieilenden Zöllner fanden den „Todten" verlassen mitten auf der Straße. Der Sarg war voll Tabak. Von jenem Tage an nahm die Sterblichkeit von Franzosen an der schweizerischen Grenze bedeutend ab.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Wien, 18. April. In den letzten Tagen kamen nur in Kudrynce zwei Choleraerkrankungen und zwei Todesfälle vor.

Triest, 18. April. Nach Depeschen aus Zante herrscht daselbst eine unbeschreibliche Panik. Die Erdstöße wiederholen sich und die Bevölkerung glaubt, daß der vollständige Untergang der Insel bevorstehe.

Nizza, 18. April. In Monte Carlo erschossen sich in dem Zimmer eines dortigen ersten Hotels zwei Französinnen nach einem Spielverlust von 200000 Frcs. Die Namen der Unglücklichen werden geheim gehalten.

Paris. 18. April. Der Lehrer am Collège Rollin, Lucas, brachte in seiner Wohnung seiner Frau mehrere Messerstiche bei und warf sie alsdann aus dem Fenster auf die Straße. Er stürzte sich alsdann ebenfalls auf die Straße und blieb sofort todt. Die Frau zeigte noch Lebenszeichen. Das Motiv der That soll Eifersucht gewesen sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 19 April	1,14	über Null
"	Warschau, den 15 April . . .	1,32	" "
"	Brahemünde, den 18. April . .	3,44	" "
Brahe:	Bromberg, den 18. April . . .	5,28	" "

Submissionen.

Thorn. Eisenbahn-Betriebsamt. Herstellung des Hof- und Straßenpflasters am neuen Lokomotivschuppen auf Bahnhof Thorn. Termin 2. Mai. Bedingungen 1 Mark.

Handelsnachrichten.

Danzig, 18. April.

Weizen loco unveränd., per Tonne von 1000 Klg. 122—151 Regulirungspreis bunt liefer bar transit 745 Gr. 127 M. zum freien Verkehr 756 Gr. 149 M.

Roggen loco inländ. unveränd. transit niedriger, per Tonne von 1000 Kilg. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 120 M., transit 102 M. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 120 M., unterp. 102 M.

Spiritus per 10000 % Liter conting. loco $54^1/_4$ M. Gd., nicht contingentirt $33^3/_4$ M. Gd. Mai Juni 34 M. Gd

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. April.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		19. 4. 93.	18. 4. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	213,20	212,25
	Wechsel auf Warschau kurz	212,80	211,95
	Preußische 3 proc. Consols	87,30	87,20
	Preußische $3^1/_2$ proc. Consols	101,40	101,30
	Preußische 4 proc. Consols	107,70	107,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,50	66,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	64,40	64,—
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe . .	97,90	97,90
	Disconto Commandit Antheile	190,30	188,60
	Oesterreichische Banknoten	167,25	167,15
Weizen:	April-Mai	155,50	156,20
	Mai-Juni	155,70	156,70
	loco in New-York	$76,^3/_8$	$76,^5/_8$
Roggen:	loco	133,—	133,—
	April-Mai	135,—	135,50
	Mai-Juni	135,70	137,—
	Septb.-Oktob.	142,—	143,—
Rüböl:	April-Mai	49,60	49,90
	Sept.-Oktob.	51,40	51,40
Spiritus:	50er loco	55,40	55,40
	70er loco	35,60	35,60
	April-Mai	34,60	34,70
	Mai-Juni	34,70	34,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt. London-Discont herabgesetzt auf $2^1/_2$.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 19. April.

Loco conting.	50er	—,— Bf.,	55,40 Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,— "	35,60 Gd.	—,—	bez.
April-Mai		—,— "	34,60 Gd.	—,—	bez.
Mai-Juni		—,— "	34,70 Gd.	—,—	bez.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt hat auch im Jahre 1892 wieder recht günstige Geschäftsergebnisse erzielt. Es wurden von ihr 771 Versicherungen über 3325000 Mark mehr abgeschlossen, als im Jahre 1891, und es stellte sich der Neuzugang insgesammt auf 5742 Versicherungen über 42342500 Mark. Dagegen blieben die Summen, welche für eingetretene Sterbefälle zu zahlen waren, erheblich — um 1960153 Mark — hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück, und ebenso hielten sich die Abgänge bei Lebzeiten in mäßigen Grenzen. Der Versicherungsbestand stieg auf 79416 Personen mit 632408700 Mark Versicherungssumme. Er hat einen reinen Zuwachs von 2414 Personen mit 24670900 Mark Versicherungssumme erfahren.

Auch in finanzieller Hinsicht erwiesen sich die Geschäftsergebnisse im Jahre 1892 wieder durchaus günstig. Der reine Ueberschuß bezifferte sich auf 7484609 Mark. Dieses Ergebniß ist außer dem günstigen Verlauf der Sterblichkeit hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß die Bankfonds ungeachtet des niedrigen Standes des Zinsfußes immer noch einen den rechnungsmäßigen Bedarf erheblich übersteigenden Ertrag lieferten, und daß die Verwaltungskosten auf dem außerordentlich niedrigen Satze von nur wenig über 5 Prozent der Jahres-Einnahme gehalten werden konnten. Die Fonds der Bank erreichten die Höhe von 184279363 Mark; davon bilden 31946312 Mark den Bestand des Sicherheitsfonds, welcher in den nächsten fünf Jahren als Dividende an die Versicherten vertheilt wird. Für das Jahr 1893 beträgt diese Dividende 39 Prozent der im Jahre 1888 eingezahlten Normalprämie nach dem alten System und $29^1/_4$ pCt. der Normalprämie und 2,4 pCt. der Prämienreserve nach dem neuen „gemischten" System der Ueberschuß-Vertheilung. Bei dem letzteren System steigt hiernach die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 129 pCt. der Normalprämie.

Philipp Elkan Nachfg.

Freitag, den 19. d. Mts.:

(1541)

Beginn des großen Inventur-Ausverkaufs.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band XXII — Blatt 606 — Artikel 570 Nr. 405 auf den Namen der Stromaufseher **Otto** und **Marie** geb. **Paulke-Babst**'schen Eheleute eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück am

23. Juni 1893,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,5 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,44,59 Hektar zur Grundsteuer, mit 999 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden. (1530)

Thorn, den 15. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr

werde ich bei dem Fleischermstr **Theodor Fliege** in Thorn, Bromberger Vorstadt

2 Wiegeständer, 1 Tombank, 1 Fleischklotz, 1 Wiegeklotz, 1 Wurstspritze, 1 Wiegemesser, 1 Tisch, 1 braune Stute, 1 Pferdegeschirr, 1 Kastenwagen u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (1537)

Thorn, den 19. April 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar:

Postanweisungen: über 2 Mk. 2 Pf. an Zimmermann in Marienburg, aufgegeben am 5. 9. 92 in Marienburg; über 3 Mk. an Janke in Berlin, aufgegeben am 13. 9. 92 in Danzig; über 2 Mk. 50 Pf. an die nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft in Berlin, aufgegeben am 28. 1. 93 in Dirschau; über 3 Mk. an Gutsbesitzerfrau Friese in Neuvorwerk bei Gottschalk, aufgegeben am 14. 11. 92 in Lessen; über 1 Mk. 20 Pf. an die Gewehrfabrik in Danzig, aufgegeben am 15. 8. 92 in Graudenz (Festung); über 1 Mk. 10 Pf. an den Knecht Adam Czerwinski in Mlewo, aufgegeben am 28. 2. 93 in Thorn.

Briefe mit Werthinhalt: an Frau Joh. Wischnewski in Zigankenberg mit 6 Mk. aufgegeben am 28. 10. 92 in Danzig; an Marie Gerold in Marienwerder mit 5 Mk., aufgegeben am 24. 12. 92 in Simonsdorf; an „M. G. 61 postlagernd" in Osterfeld, einliegend ein Ring, aufgegeben am 20. 12. 92 in Thorn.

Einschreibbriefe: an Mr. August Dill in Pottsville Pa Nordamerika, aufgegeben am 10. 9. 92 in Thorn; an die Königl. Hauptkasse in Berlin, aufgegeben am 28. 12. 92 in Mocker.

Packete: an die Schulgemeinde in Garnisch, aufgegeben am 10. 12. 92 in Danzig.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist, über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Post-Unterstützungskasse verfügt werden wird. (1509)

Danzig, den 13. April 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdirect.

Ziehlke.

Eltern und Vormünder,

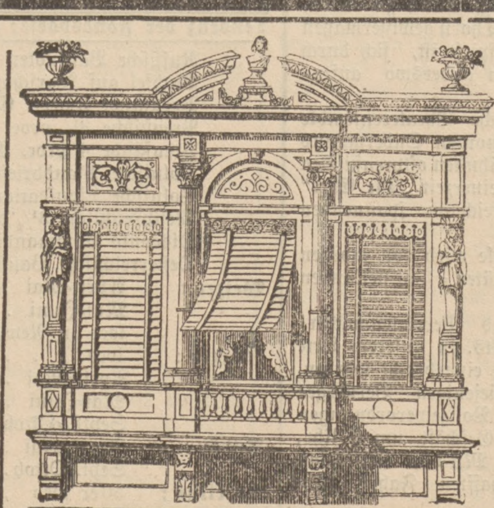
welche ihre Söhne resp. Mündel das **Bäcker-Handwerk** erlernen lassen wollen, macht der Unterzeichnete hierdurch aufmerksam, dieselben nur zu solchen Meistern in die Lehre zu geben, die dem über ganz Deutschland verbreiteten Bäckerbunde angehören, weil Nichtmitglieder dem betreffenden Lehrlinge, die zu seinem späteren Fortkommen nothwendigen Papiere, nicht ertheilen können. (1493)

G. Schnitzker,

Obermeister der Bäcker- und Küchler-Innung Thorn.

Schmiede-Lehrlinge

verlangt S. Krüger's Wagenfabrik.



Robert Tilk

empfiehlt als Spezialität

Zugjalousien, Rollladen

und

Rolljalousien

in verschiedenen theils patentirten Konstruktionen und anerkannt vorzüglicher Qualität aus der berühmten Fabrik von **Bayer & Leibfried** in Eßlingen a. Neckar. (1319)

Muster, Prospekte, Zeichnungen und Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Unter Controlle der

Danziger Saamen-Controll-Station

offerire:

Weißklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Incarnathklee, franz. Luzerne, sämmtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.

B. Hozakowski-Thorn,

Saamenhandlung. (1322)

Preiscourante und Proben auf Verlangen.

Nur Vortheile

erwachsen denjenigen **Inserenten**, welche ihre **Insertions-Aufträge** durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,

Kneiphöf'sche Langgasse 26, I, Königsberg i. Pr., **Kneiphöf'sche Langgasse 26, I,**

ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die **Original-Zeilenpreise** der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der **höchste Rabatt** gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur **eine Abschrift** der Anzeige,
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das **Porto** für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie **gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaften Satzes,** sowie im Bedarfsfalle des **objectivsten, fachkundigsten Rathes** sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und **Kosten-Vorausberechnungen** auf Wunsch gratis und franco. (1003)

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

1000

Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton

6 Mk.

(500 Stück 3,50 Mark).

1000

Geschäfts-Couverts mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedensten Farben

3 M. 50 Pf.

empfiehlt die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Unentbehrlich für Pferdebesitzer

sind meine **Mittel gegen Krupp und Kolik.** Für sichere und schnelle Wirkung übernehme ich jede **Garantie.** Die Mittel sind kinderleicht einzugeben. Alle Schmieren, Salben, Bähungen und Räucherungen fallen fort weshalb die Heilung äußerst bequem, leicht und billig ist; pro Pferd 1—2 Mk. (1169)

Ad. Glass in Crossen b. Wormditt.

---

1 neuen leichten Arbeitswagen ein- u. zweispännig w. Raummgl. billigst zu verkaufen. **Heiligegeiststr. 6.**

RUSSISCH leicht

ohne Lehrer zu erlernen

durch **Methode Haeusser.** Vergl. Mil.-Liter-Zeitung 1891, No 7. Empf. v. GFM. Graf **Moltke.** (676)

Mit Fach-Supplement für Heer und Marine.

Probebriefe gegen 50 Pf. in Marken.

J. Bielefeld's Verlag in **Karlsruhe i. B.**

Hoffmann-



Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)

Berlin, Jerusalemerst. 14.

Zur Abholung v. Gütern

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher,

Inh **Paul Meyer,**

(285) **Brückenstraße 5.**

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei **H. Rochna,** Böttchermeister, im Museumkeller. (397)

Cloak-Eimer stets vorräthig.

Knaben-Anzüge, Paletots, Kinder-Mäntel und Jaquets

empfiehlt (1532)

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Tr.

Niederrad

leichtlaufend. Tourenrad **billig** sofort zu verkaufen. **Bachestr. 12,** part.

Ein gut möbl. Zimm. Bäckerstr. 11.

Nur 4 Vorstellungen.

Victoria-Theater.

Am 20., 21., 22. und 23. April 1893:

Grosses Gala-Specialitäten-Gastspiel

des (1540)

Berliner Reichshallen-Ensembles.

Näheres die Plakate

Entree 75 Pfg **Vorverkauf 60 Pfg.**

in den mit Plakaten belegten Geschäften.

Hochachtungsvoll **die Direction.**

Artushof.

Freitag, d. 21., Sonnabend, d. 22. u. Sonntag, d. 23. April cr.

Humoristische Abende

Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.

Hanke, Zimmermann, Engelmann, Kröger, Mühlbach, Wolff, Tesch u. Hohenberg.

Gänzlich neues hochinteressantes Programm.

Anfang 8 Uhr. (1510)

Eintrittspreise. An der Kasse: Saal 60 Pfg., Logensitz 1 Mk. — **Im Vorverkauf** bei Herrn **Duszynski:** Saal 50 Pf., Logensitz 75 Pf., ganze Loge 8 Mk

---

Stirnnetze in allen Farben

zu haben bei **Schmeichler,** Friseur, (1356) **Brückenstraße 29**

Ord. Aufwärt. verl. Strobandstr. 12, II.

Pensionäre finden ein **gutes Heim** bei bester Pflege. **Gerstenstr. 16,** II, links.

Pensionäre (Schüler) finden gute Aufnahme.

(1446) **Heiligegeiststr. 10** I.

---

2 mittlere Familienwohnungen mit allem Zubehör zu vermieth. und sogleich zu beziehen. Frl. **Endemann.**

Mellin- u. Ulanenstr.-Ecke ist 1. Etage, best. a. 6 Zim, Küche, Zubehör, Badestube, Kalt- u. Warmwasserleitung, sowie Pferdestall zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7. (5 3)

Wohn., II. Et., 4 Z. u. Zub. v. 1 April cr. zu verm. **Copern-Str. 35.**

Araberstraße 10

I. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven, Keller und Bodenraum von sofort resp. 1. April **billig** zu vermiethen. (286)

Näh. bei **Adolph Leetz, Altst. Markt.**

---

zur ein

Kolonial- u. Materialwaarengeschäft m. Schankberechtigung ist **Mellin- u. Ulanenstr.-Ecke** das **Erdgeschoß,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube mit Kalt- und Warmwasserleitung nebst großen Kellern zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7. (552)

---

1 kl. Wohn. p. sofort zu verm. Preis 80 Thlr. Herm. Thomas, Neust. Markt 4.

---

1 möbl. Zimmer

zu verm. bei **S Grollmann,** Juwelier

Einen groß. Laden hat zu verm. **Thorner Dampfmühle.**

(1512) **Gerson & Co.**

In meinem Neubau, **Breitestr. 46** ist noch

ein Laden

im **ersten Obergeschoß** billigst zu vermiethen. **G. Soppart,**

Thorn, Bachestraße 17.

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. 1. April zu verm.

---

1 herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause, **Bromberger-Vorstadt** Schulstr. 13 vom April ab zu vermiethen **Soppart.**

Ulanen- u. Gartenstraße-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise Pferdestall u. Burschengelaß sof. zu verm.

David Marcus Lewin.

Gut möbl. Zimmer billig zu vermiethen **Coppernicusstr. 13, II.**

Eine neurenov. Wohn. zu verm. J. Autenrieb, Coppernicusstr. 29.

Ein möbl. Zimmer m. Beköstigung zu vermiethen **Bäckerstr. 15.** (1536)

Theater im Artushof.

Heimath-Tournée

von dem **J. Paul**'schen Ensemble aus Bromberg. (1531)

Mittwoch u. Donnerstag, 19. u. 20. April

Novität! Heimath. Novität!

Schauspiel von **Sudermann.**

Vaterländischer Frauen-Verein.

Hauptversammlung

Freitag, den 21. April 1893,

Nachmittags 5 Uhr

im Konfirmandenzimmer I des altstädt. evang. Pfarrhauses.

Tagesordnung:

Rechnungslegung und Jahresbericht für 1892. — Voranschlag für 1893. — Wahl des Vorstandes. (1535)

Der Vorstand.

Königl. belgischer Zahnarzt

Dr. M. Grün,

in Amerika graduirt

Breitestrasse 14.

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439)

Rathsapotheke.

Täglich frische Träber

empfiehlt J. Kuttner's Dampfbrauerei.

Ziehung unwiderrufl. am 9. Mai cr.

Loose à 1 Mark

zur

18. Stettiner Pferde-Lotterie

zu haben in der (907)

Exped. der Thorner Zeitung.



ein Portemonnaie mit etwa über 7 M. Inhalt gestern im Wurstgeschäft von **W. Romann,** Breitestr., möglicherweise auch von dort nach der Bäckerstraße. Gegen Belohnung in der Exp. dieser Zeitung abzugeben. (1538)

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt evang. Kirche.

Am Freitag, den 21. April 1893.

Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Herr Pfarrer Jacobi.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.